

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

1. Ensemblekonzert Kaiserslautern

Musique pour faire plaisir

Sonntag, 19. Oktober 2025, 11 Uhr
SWR Studio Kaiserslautern



SWR»

1. Ensemblekonzert

Kaiserslautern

Musique pour faire plaisir

Elena Ricci *Flöte*

Veit Stolzenberger *Oboe*

Margreth Luise Nußdorfer *Horn*

Lena Nagai *Fagott*

Stefan Zillmann *Klarinette*

Rie Shimada *Klavier*

Gabi Szarvas *Moderation*

Sendetermin:

Freitag, 9. Januar 2026, 20.03 Uhr auf SR kultur

Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Vincent d'Indy (1851-1931)

Sarabande et Menuet

für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier op. 72 (7 Min.)

Albert Roussel (1869-1937)

Divertissement

für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier op. 6 (6 Min.)

Leo Smit (1900-1943)

Sextett

für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier (14 Min.)

— **Pause** —

Jacques Ibert (1890-1962)

Trois pièces brèves

für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (7 Min.)

Allegro

Andante

Assez lent – Allegro scherzando

Francis Poulenc (1899-1963)

Sextett

für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier FP 100 (17 Min.)

Allegro vivace

Divertissiment

Finale

Aufstand gegen die Streicher-Tyrannie

Bläser-Kammermusik aus Paris

Die Blasinstrumente der Société des concerts haben gerade das Banner des Aufstands gegen die Streichinstrumente gehisst, denen sie immer untergeordnet waren. Die Flöte ist der Streiterei mit ihnen müde; die Klarinette ist es leid, ihre melancholische Klage ins Leere zu schicken; die Oboe will nicht mehr stöhnen, und das Fagott erklärt, dass es nun lange genug geknurr hat, ohne rechtmäßige Genugtuung zu erlangen. Um sich also ein für alle Mal an diesen tyrannischen Querulanten zu rächen, haben sich die Herren Taffanel, Gillet, Turban, Dupont, Espaignet und Villaufret von der Société des Concerts zusammengetan, um uns diesen Winter sechs Kammermusikkonzerte zu bieten, die der Aufführung von Werken für Blasinstrumente allein oder mit Klavier gewidmet sind, denn nur dieses einzige Zugeständnis haben sie gemacht. Mit diesen launigen Worten kündigte die Pariser Zeitschrift „Le Ménestrel“ die Gründung der „Société de musique de chambre pour instruments à vent“ im Jahr 1879 an. Diese Vereinigung pflegte in den folgenden Jahrzehnten nicht nur das vernachlässigte Bläserrepertoire der

Vergangenheit, sondern förderte auch die Komposition zahlreicher neuer Werke und legte so den Grundstein der beneidenswerten Bläserkammermusik-Tradition Frankreichs.

Für die vom Flötisten Paul Taffanel gegründete Bläser-Société komponierte **Vincent d'Indy** 1898 sein Septett „Chanson et Danses“. Das Satzpaar „Sarabande et Menuet“ hat dagegen einen anderen Hintergrund: Es war ursprünglich Teil einer fünfsätzigen „Suite dans le style ancien“, die d'Indy 1886 für die konkurrierende Vereinigung des exzentrischen Unternehmers Émile Lemoine geschrieben hatte. Dieser Kammermusikverein nannte sich „La Trompette“ – daher die ungewöhnliche Originalbesetzung für zwei Flöten, Trompete und Streichquartett. Den dritten und vierten Satz seiner Suite bearbeitete d'Indy 1918 für Bläserquintett und Klavier. Dass er in beiden Fassungen Bezug auf längst untergegangene Tanzformen nahm, war im Übrigen kein Zufall: D'Indy wurde nicht zuletzt als Mitbegründer der Pariser „Schola Canto-

rum“ bekannt, die er ab 1900 bis zu seinem Tod auch leitete. Die Lehrpläne dieses Konkurrenzunternehmens zum Conservatoire zeugen von den Grundsätzen, die d’Indy als Komponist selbst befolgte: fester Glaube an die klassischen Formen und Orientierung an den alten Meistern – Palestrina im kirchlichen Bereich, Bach und Beethoven in der Instrumentalmusik. Bemerkenswert an seiner Sarabande ist die sich wiederholende, an eine Chaconne oder Passacaglia erinnernde Führung der Bassstimme. Das Menuett enthält einen Trio-Mittelteil nach Art einer Valse-Musette.

Albert Roussel um 1913



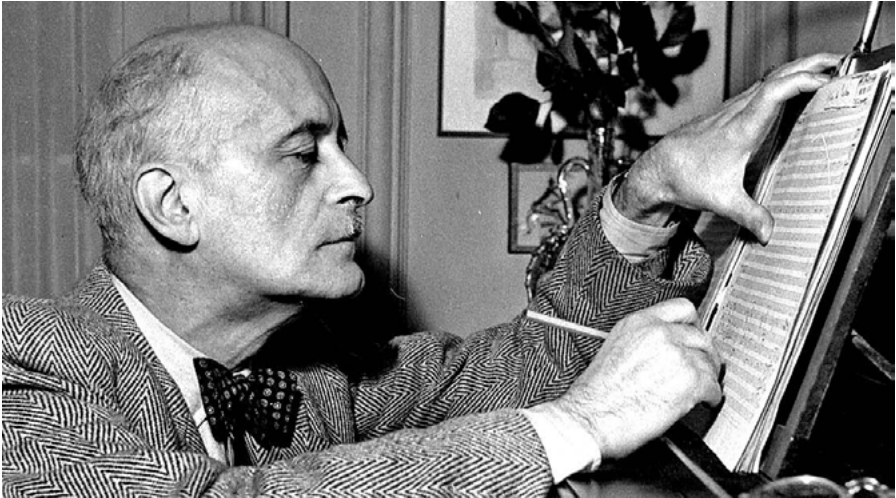
Albert Roussel wird in der Musikkultur sowohl mit dem Impressionismus als auch dem Neoklassizismus in Verbindung gebracht. Man hat ihm eine besondere Affinität zu den alten kontrapunktischen Techniken, aber auch zu exotischen Klängen und Tonsystemen nachgesagt. Tatsächlich entwickelte er aber aus all diesen Einflüssen ein ganz eigenständige Tonsprache – sein Schaffen lässt sich kaum einer bestimmten ästhetischen Strömung der Zeit zuordnen. Nachdem Roussel sich zunächst für eine Karriere bei der französischen Marine entschieden hatte, begann er erst 1894, im Alter von 25 Jahren, eine gründliche musikalische Ausbildung. Er studierte zuerst privat bei dem Organisten Eugène Gigout, dann bei d’Indy an der Schola Cantorum, an der er von 1902 bis 1914 selbst Kontrapunkt lehrte. Das einsätzigige „Divertissement“ op. 6 gilt als eines der originellsten Werke aus seiner frühen Schaffensphase. Es entstand 1905 und wurde am 10. April des folgenden Jahres mit großem Erfolg von der „Société moderne des instruments à vent“ uraufgeführt. Diese Vereinigung war ins Leben gerufen worden, nachdem die „Société de musique de chambre pour instruments à vent“ 1893 vorübergehend ihre Aktivitäten eingestellt hatte. Der Titel von Roussel „Divertissement“ verweist zwar auf die elegante Hintergrundmusik des 18. Jahrhunderts, doch mit seinen phantasievollen Harmonien und mitreißenden Rhythmen wirkt das Stück keineswegs rückwärtsgerichtet. Im Kontext der raffinierten Mischklänge

und chromatischen Extravaganzen des Fin de siècle erscheinen die klar unterscheidbaren Farben der einzelnen Instrumente und die schlichte Direktheit der Melodieführung sogar ausgesprochen modern. Formal lässt sich das „Diversissement“ als eine Art Rondo verstehen, in dem allerdings das Hauptthema in immer neuen Varianten, Abspaltungen oder Umkehrungen wiederkehrt. Mehrmals unterbrechen langsamere, verträumte Passagen die lebhafteste Bewegung, bevor das Stück „très modéré“ und im zartesten Pianissimo endet.

Zwischen den Werken von vier französischen Komponisten erklingt Musik eines Niederländers jüdischer Abstammung. Allerdings ließ **Leo Smit**, anders als viele osteuropäisch-jüdische Komponisten der Zeit, kaum einmal Elemente aus Synagogemusik oder jüdischer Folklore in sein Werk einfließen. Er war ein Kosmopolit, der sich am stärksten der französischen Musik verbunden fühlte. Fast ein Jahrzehnt lang, von 1927 bis 1936, lebte er auch in der Musikmetropole Paris, bevor er über Brüssel in seine Heimatstadt Amsterdam zurückkehrte. 1943 wurde er ein Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns; die deutschen Besatzer der Niederlande deportierten ihn ins polnische Vernichtungslager Sobibor und ermordeten ihn dort. Sein Sextett für Bläserquintett und Klavier schrieb Smit Anfang der 1930er Jahre in Paris – was man der Musik auch deutlich anmerkt. Darius Milhaud und Albert Roussel dürften sie

beeinflusst haben; auch an Francis Poulenc oder Jean Françaix kann man sich an manchen Stellen erinnert fühlen. Im Sextett umrahmen zwei rasche Sätze voller treibender Rhythmen einen lyrischen Mittelsatz, der aber seinerseits mit einer schnellen Fugato-Passage überrascht, bevor das ruhige Anfangstempo wiederkehrt. Auch das Finale enthält ein virtuoseres Fugato. Smits Sextett wurde am 14. Dezember 1933 in Amsterdam vom Concertgebouwkwartet und dem Pianisten Eduard van Beinum uraufgeführt.

Wie viele seiner französischen Landsleute hegte auch **Jacques Ibert** eine ausgeprägte Vorliebe für die Blasinstrumente. Mit bewundernswertem Sinn für ihre spezifischen Farben und Eigenheiten setzte er sie in Opern, Balletten und Filmmusiken ebenso ein wie in Solokonzerten und Kammermusikstücken. So schrieb er je ein Konzert für Flöte, Saxophon und Oboe, und selbst in seinem einzigen Konzert für ein Streichinstrument muss sich das solistische Cello gegen ein Ensemble aus zehn virtuos eingesetzten Bläsern behaupten. Aus dem Genre der Bläserkammermusik wurden vor allem die „Cinq pièces en trio“, die „Deux mouvements“ für Quartett und die „Trois pièces brèves“ für Quintett bekannt. Den letztgenannten Mini-Zyklus schrieb Ibert im Jahr 1930. Nach einer kurzen Einleitung stellt die Oboe die volkstümliche Melodie vor, die den ersten Satz dominiert. Flöte und Klarinette nehmen sie auf und reichen sie in einer Mollversion an die



Jacques Ibert 1930

Oboe zurück. Nach einem knappen Mittelteil, der Motive aus der Einleitung verarbeitet, wird die tänzerische Anfangsmelodie wieder aufgenommen. Von nun an steigert sich das Tempo bis zum Schluss. Das folgende Andante ist ein pastorales Duett für Flöte und Klarinette; es lässt stellenweise an eine zweistimmige Invention von Bach denken. Erst am Ende treten die übrigen Instrumente wieder hinzu. Das Finale, ein Sonatensatz im Miniaturformat, beginnt mit einer verhaltenen Einleitung: Fanfarenklänge von Horn und Fagott schaffen darin eine Stimmung ahnungsvoller Erwartung, die aber im Hauptteil, dem „Allegro scherzando“ sofort enttäuscht wird. Die Klarinette stellt das hüpfende Thema dieses Teils vor, ebenso auch die Melodie des folgenden „Vivo“-Abschnitts im Stil einer Valse-Musette.

Ein großer Liebhaber von Bläserklängen war auch **Francis Poulenc**. Als er sich einmal ein Streichquartett vorspielen ließ, das er gerade komponierte, war er so enttäuscht, dass er die Partitur zerriss: *Nach den ersten Takten fand ich, „hier wäre eine Oboe angebracht, dort ein Horn, an anderer Stelle eine Klarinette“, – war das nicht ein Todesurteil über mein eigenes Werk?* Sein Sextett verstand Poulenc ausdrücklich als *Hommage an die Bläser, die ich liebte, seit ich zu komponieren begann*. Entsprechend virtuos treten seine Favoriten auf, gleichberechtigt mit dem Klavier auch in der Entwicklung der Motive. Obwohl man von „Entwicklung“ im traditionellen Sinn eigentlich nicht sprechen kann: Wie so viele Instrumentalstücke Poulencs platzt auch dieses geradezu aus den Nähten angesichts der Fülle widerstreitender Ideen, die sich her-

kömmlichen Satzanlagen entziehen und stattdessen nach einem kunstvollen „Baukastensystem“ angeordnet sind. So leitet etwa im Kopfsatz ein Fagott-Rezitativ vom eröffnenden „Allegro vivace“ zu einem ausgedehnten langsamen Mittelteil über, der fast wie ein Satz im Satz wirkt. Dieser wiederum wird von einem grotesken Marsch abgelöst. Das Schema schnell-langsam-schnell kehrt sich im folgenden „Divertissement“ um: Hier sind die Rahmenteile von ruhig-besinnlichem Charakter; sie werden von einem

heiteren zentralen Abschnitt unterbrochen. Ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen rhythmisch geprägten und lyrischen Passagen zeigt trotz des Prestissimo-Grundtempos auch das abschließende Rondo. Das Sextett entstand in einer ersten Fassung 1932. Im folgenden Jahr wurde es uraufgeführt, zunächst aber nicht veröffentlicht, weil Poulenc mit der Form unzufrieden war. Erst in der revidierten Version von 1939 entwickelte es sich zu einem seiner populärsten Kammermusikwerke.



Immer auf dem
Laufenden bleiben:
Der DRP-Newsletter

 Hier geht's zur Anmeldung 

Die nächsten Ensemblekonzerte

Mittwoch, 29. Oktober 2025 | 20 Uhr | Burghof

1. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Glanz und Gram

Xiangzi Cao-Staemmler *und* Theresa Jensen *Violine*

Reinhilde Adorf *und* Benjamin Rivinius *Viola*

Adriana Schubert *und* Min-Jung Suh-Neubert *Violoncello*

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert

Samstag, 22. November 2025 | 20 Uhr | St. Josef, St. Ingbert

2. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

„Yes, she can!“

Theresa Jensen *und* Shoko Murakami *Violine* | Benedikt Schneider *Viola*

Adriana Schubert *und* Min-Jung Suh-Neubert *Violoncello*

Britta Jacobs *Flöte* | Cathrin Lange *Sopran*

Roland Kunz *Moderation*

Werke von Kate Moore, Hildegard von Bingen, Amy Beach, Gabriella Smith, Sofia Gubaidulina und Maria Bach.

Sonntag, 8. Februar 2026 | 11 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Wie ein Vogel

Elena Ricci *Piccolo* | Ermir Abeshi *und* Nathalie Romaniuc *Violine*

David Kapchiev *Viola* | Teodor Rusu *Violoncello*

Ilka Emmert *Kontrabass* | Rainer Oster *Cembalo*

Gabi Szarvas *Moderation*

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Antonio Vivaldi

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann | Redaktion und Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 4, 6 Gemeinfrei.

Redaktionsschluss: 9. Oktober 2025, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de